

Volkswirtschaftliche Effekte der Importverbilligung 1986

Einleitung

Die österreichische Volkswirtschaft konnte im Jahr 1986 von einer kräftigen Verbilligung des importierten Rohöls und anderer Rohstoffe profitieren¹⁾. Durch die Halbierung der Erdölpreise wurden der inländische Preisauftrieb gedämpft und die Realeinkommen unerwartet angehoben. Der kräftige Einbruch wichtiger Importpreise führte zu einer fühlbaren Senkung des allgemeinen Importpreisniveaus und zu einer deutlichen Verbesserung des Verhältnisses von Export- zu Importpreisen, der Terms of Trade. Das Ausmaß der Terms-of-Trade-Gewinne betrug 1986 rund 30 Mrd. S (zu Preisen von 1986) bzw. rund 21 Mrd. S (zu Preisen von 1976). Diese Größen ergeben sich sowohl aus der Außenhandelsstatistik (vor allem aus der niedrigeren Energierechnung) als auch durch Abschätzungen der Einkommenseffekte aufgrund der Verbesserung der Terms of Trade²⁾.

In diesem Beitrag werden sowohl die Preis- als auch die Einkommenseffekte des "umgekehrten Erdölpreisschocks" durchleuchtet. Zunächst wird der Frage nachgegangen, ob die Erdölverbilligung die Importpreise in Österreich etwa gleich stark gedämpft hat wie im Ausland. Dann wird untersucht, in welchem Ausmaß die niedrigeren Importpreise an die Verbraucher weitergegeben wurden ("pass-through"). Als Vergleichsland für die österreichische Entwicklung wird die Bundesrepublik Deutschland herangezogen, hauptsächlich weil durch die parallele Entwicklung von Schilling und DM eine Verzerrung durch Wechselkurseffekte ausgeschaltet ist. Schließlich wird grob abgeschätzt, wie sich die Einkommensgewinne durch die Verbesserung der Terms of Trade (im Ausmaß von 30 Mrd. S) auf die einzelnen Wirtschaftssektoren (private Haushalte, Handel und Verkehr sowie Produktion und sonstige Sektoren) verteilen.

Rohwarenpreise und Dollarkurs

Der Preisverfall auf den Rohstoffmärkten im Frühjahr 1986 sowie die ständige Dollarabwertung seit Herbst

¹⁾ Die österreichische Exportnachfrage wurde jedoch durch die Kaufzurückhaltung in den erdölproduzierenden Ländern (OPEC, Oststaaten) sowie durch die starke Dollarabwertung im Jahr 1986 besonders stark gedämpft (vgl. hierzu "Die österreichische Wirtschaft im Jahr 1986", in diesem Heft).

²⁾ Zur genaueren Berechnungsmethode vgl. Breuss, F., "Terms of Trade und Reallohnspielraum". WIFO-Monatsberichte 2/1983

1985 ließen die Importpreise in den Industrieländern stark zurückgehen. Der Rohölpreis (Spotmarkt) sank von 26,9 \$ je Barrel im Dezember 1985 auf 8,6 \$ im Juli 1986, hat sich aber in den folgenden Monaten wieder etwas erholt (Dezember 1986 15,2 \$). Im Durchschnitt des Jahres 1986 betrug der Spotmarkt-Erdölpreis 13,6 \$ je Barrel. Das bedeutet einen Rückgang um 50,4% gegenüber 1985. Die Preise der übrigen Rohstoffe waren auf Dollarbasis nahezu stabil. Insgesamt ging der HWWA-Rohstoffpreisindex auf Dollarbasis gegenüber dem Vorjahr um 27,4% zurück.

Für die österreichischen Verarbeiter verbilligten sich die Rohstoffe viel stärker, da der Dollarkurs von 20,69 S im Jahresdurchschnitt 1985 auf 15,27 S sank (-26,2%). Der Importpreis von Rohöl frei österreichische Grenze fiel von 4 313 S je t 1985 auf 1 826 S je t im Jahresdurchschnitt 1986 (-57,7%). Auf Schillingbasis sind laut HWWA-Index die Rohstoffpreise insgesamt um 46,0% gefallen; der Index der Preise nicht-energetischer Rohstoffe ging um 23,8% zurück. Industrierohstoffe, eine Untergruppe, die für die heimische Industrie von Bedeutung ist, verbilligten sich nach dieser Berechnung um 22,3%. Diese Veränderungsrate stimmt sehr gut mit der Veränderungsrate überein, die sich aus einem Preisindex der Industrierohstoffe ergibt, der auf die österreichische Wirtschaft zugeschnitten ist³⁾. Der Preisindex der österreichischen Industrierohstoffimporte weist für 1986 einen Rückgang von 21,6% aus.

Die Terms of Trade im österreichischen Außenhandel

Die Erdölverbilligung und die Dollarabwertung haben außergewöhnlich günstige Bedingungen für eine Verbesserung der Terms of Trade geschaffen: Diese fiel allerdings mit +5,9% recht bescheiden aus. Im Jahr 1982 erreichte sie z. B. 4,1%, obwohl damals Erdöl um nur 11% (Importpreis auf Dollarbasis) billiger wurde und der Schilling nicht so stark aufwertete. Ein internationaler Vergleich zeigt, daß andere Industriestaaten höhere Terms-of-Trade-Gewinne erreichen konnten. Die BRD konnte ihre Terms of Trade auf der Basis der impliziten Außenhandelspreise um 15,1%

³⁾ Volk, E., "Entwicklung und Prognose der Weltmarktpreise für Industrierohstoffe", WIFO-Monatsberichte, 12/1986

verbessern (gemessen mit "echten" Preisen sogar um 20,6%⁴⁾), Frankreich um 11,0%, Japan um 41,7%; in der Schweiz machte allerdings der Gewinn nur 7,7% aus. Die Terms of Trade der Industriestaaten insgesamt haben sich um 9,3% verbessert.

Für Österreich ist vor allem der Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland wichtig. Die Exportpreise beider Länder haben sich 1985 und 1986 sehr ähnlich entwickelt, 1985 gab es auch bei den Importpreisen keine größeren Unterschiede⁵⁾. Im Jahr 1986 aber haben sich die deutschen Importe (-16%) viel deutlicher verbilligt als die österreichischen (-8,9%)

Ein Vergleich der Preisentwicklung im Gesamtimport nach Warengruppen (SITC-Einsteller) zeigt (Übersicht 2), daß etwa zwei Drittel des deutschen Preisvorteils auf günstigere Importpreise bei einzelnen Warengruppen und etwa ein Drittel auf die diesmal günstigere Warenstruktur im Import der Bundesrepublik zurückzuführen sind⁶⁾. Mit österreichischen Importanteilen gewichtet, hätte sich die deutsche Ein-

⁴⁾ Die echten (erhobenen) Preise messen die Entwicklung der Kontraktpreise; sie reagieren somit in der Regel viel schneller auf Preisänderungen als die üblicherweise verwendeten Durchschnittswerte die Transaktionspreise messen.

⁵⁾ Vgl. hierzu näher "Die österreichische Wirtschaft im Jahr 1986", Abschnitt "Außenhandel", in diesem Heft.

⁶⁾ Im deutschen Import haben Warengruppen mit überdurchschnittlicher Verbilligung ein größeres Gewicht als in Österreich. So entfielen 1985 in Deutschland auf Brennstoffe 19,9% der Einfuhren, in Österreich nur 14,9%. Es wäre möglich, daß der raschere Preisrückgang in Deutschland bei einzelnen Warengruppen ebenfalls zum Teil strukturbedingt ist, d. h. daß in Deutschland innerhalb der Warengruppen die überdurchschnittlich verbilligten Positionen stärker als in Österreich vertreten sind

Übersicht 2

Importpreise Österreichs und der BRD nach Warengruppen

	Österreich		BRD	
	1986 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1985 Gewichte in %	1986 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1985 Gewichte in %
Ernährung	- 6,3	5,4	- 6,1	9,6
Rohstoffe	-15,0	6,3	-18,1	6,9
Brennstoffe	-45,1	14,9	-50,0	19,9
Chemische Erzeugnisse	- 7,2	10,0	-10,9	8,9
Bearbeitete Waren	- 2,4	18,2	- 8,0	16,1
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 2,2	29,8	- 3,5	22,8
Konsumnahe Fertigwaren	- 1,7	14,4	- 7,2	11,4
Alle Waren	- 8,9	100,0	-16,0	100,0
Alle Waren ¹⁾	-13,8		-13,8	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Statistisches Bundesamt Wiesbaden, eigene Berechnungen — ¹⁾ Hypothetische Veränderung unter der Annahme der österreichischen Importanteile (Gewichte) und der deutschen Veränderungsdaten bei den einzelnen Warengruppen

fuhr 1986 nicht um 16,0%, sondern nur um 13,8% verbilligt

Die Importpreise von Brennstoffen gingen in Deutschland um 50% zurück, in Österreich um nur 45,1%. Erdöl allein verbilligte sich in Österreich etwa gleich stark wie in Deutschland. Preisdifferenzen von etwa 6 Prozentpunkten zugunsten Deutschlands gab es bei bearbeiteten Waren (-2,4% gegen -8,0%), Maschinen und Verkehrsmitteln sowie konsumnahen Fertigwaren, etwas geringer waren die Unterschiede bei chemischen Erzeugnissen und Rohstoffen. Die Verbilligung von Nahrungsmitteln war in beiden Ländern etwa gleich groß.

Die Differenzen sind bei homogenen Gütergruppen geringer als bei den Produktgruppen der Fertigwaren, für die Durchschnittswerte als Preise weniger geeignet sind. Es wäre daher denkbar, daß die tatsächliche Importverbilligung in Österreich größer war als nach dieser impliziten Preisstatistik. Das würde wieder bedeuten, daß die Importe in Österreich im Vorjahr real stärker zunahm als ausgewiesen.

Ein Vergleich des deutschen und des österreichischen Außenhandels nach Regionen zeigt für die Exportpreise sowie auch für die Importpreise 1985 wieder eine recht gute Übereinstimmung zwischen beiden Ländern. Das gleiche gilt auch 1986 für die meisten Regionen. Erhebliche Unterschiede gibt es aber bei den Preisen der Einfuhr aus der EG: Diese sanken in Österreich um nur 1,5%, in Deutschland hingegen um 12,7% (Übersicht 3). Das dürfte vor allem auf die starke Marktposition der deutschen Importeure innerhalb der EG zurückzuführen sein, während die österreichische Abnehmerposition viel schwächer ist.

Ein Vergleich der österreichischen und deutschen

Übersicht 1

Terms of Trade und Wechselkurse im internationalen Vergleich

	1985		1986		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Terms of Trade	Wechselkurs Dollar je Landeswährung (MERM)	Terms of Trade	Wechselkurs Dollar je Landeswährung (MERM)		
Österreich	+ 0,3	- 3,3	+ 0,1	+ 5,9	+35,5	+12,4
BRD	+ 1,2	- 3,3	- 0,2	+15,1	+35,6	+10,9
BRD ¹⁾	+ 1,3			+20,6		
Schweiz	- 4,8	- 4,4	- 1,1	+ 7,7 ²⁾	+36,6	+12,4
Schweden ³⁾	+ 1,4	- 3,9	- 0,6	+12,1 ²⁾	+20,8	+ 1,1
Belgien	+ 2,1	- 2,7	+ 0,7	+ 8,1 ²⁾	+32,9	+ 6,2
Dänemark	+ 0,5	- 2,3	+ 1,4	+ 6,6 ⁴⁾	+31,0	+10,4
Großbritannien	+ 2,5	- 3,5	- 0,5	+ 3,3 ⁴⁾	+14,2	- 6,9
Frankreich	+ 3,0	- 2,7	+ 0,9	+11,0 ⁵⁾	+29,7	+ 6,1
Japan	+ 3,4	- 0,4	+ 2,4	+41,7 ²⁾	+41,5	+26,7
USA	+ 1,9		+ 4,5	+ 3,6 ²⁾		-18,4
Westliche Industriestaaten	+ 1,3			+ 9,3 ⁴⁾		

Q: IMF Statistisches Bundesamt Wiesbaden — ¹⁾ "Echte" (erhobene) Preise — ²⁾ Jänner bis November — ³⁾ Jänner bis September — ⁴⁾ Jänner bis Oktober — ⁵⁾ Jänner bis August

Übersicht 3

Außenhandelspreise Österreichs und der BRD nach Regionen

	Österreich		BRD			
	1985	1986	1985	1985	1986	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Gewichte in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<i>Exportpreise</i>						
EG	+ 2,4 ¹⁾	- 3,3	53,5 ¹⁾	+ 3,2 ¹⁾	- 3,7 ¹⁾	47,4 ¹⁾
EFTA Industriestaaten in Übersee ²⁾				+ 4,2	- 2,3	34,7
EFTA	+ 4,6	+ 0,8	16,5			
OPEC	+ 2,7	- 1,8	6,0	+ 5,2	- 5,1	4,7
Andere Entwicklungsländer Oststaaten ³⁾	+ 0,1	11,1	+ 5,6	- 3,2	7,7
Insgesamt	+ 3,5	- 3,5	100,0	+ 3,9	- 3,3	100,0
<i>Importpreise</i>						
EG	+ 4,3 ¹⁾	- 1,5	60,7 ¹⁾	+ 3,0 ¹⁾	- 12,7 ¹⁾	48,6 ¹⁾
EFTA Industriestaaten in Übersee ²⁾				+ 3,1	- 10,7	30,2
EFTA	+ 6,7	- 4,8	10,9			
OPEC	+ 1,8	- 56,0	4,6	+ 0,2	- 54,4	5,8
Andere Entwicklungsländer Oststaaten ³⁾	- 28,0	10,7	+ 0,0	- 19,0	9,6
Insgesamt	+ 3,2	- 8,9	100,0	+ 2,6	- 16,0	100,0
<i>Terms of Trade</i>						
EG	- 1,8 ¹⁾	- 1,8		+ 0,2 ¹⁾	+ 10,3 ¹⁾	
EFTA Industriestaaten in Übersee ²⁾				+ 1,1	+ 9,4	
EFTA	- 2,0	+ 5,9				
OPEC	+ 0,9	+ 123,2		+ 5,0	+ 108,1	
Andere Entwicklungsländer Oststaaten ³⁾	+ 39,0		+ 5,6	+ 19,5	
Insgesamt	+ 0,3	+ 5,9		+ 1,2	+ 15,1	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Statistisches Bundesamt Wiesbaden, eigene Berechnungen — ¹⁾ Ohne Portugal und Spanien — ²⁾ Einschließlich Portugal und Spanien — ³⁾ BRD: Staatshandelsländer

Preise für die Einfuhr aus der EG nach Warengruppen zeigt folgendes: Die Verbilligung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen war in beiden Ländern etwa gleich groß. Die deutschen Importpreise von chemischen Erzeugnissen gingen um etwa 6 Prozentpunkte, die von bearbeiteten Waren um 5 Prozentpunkte und von konsumnahen Fertigwaren um etwa 4 Pro-

zentpunkte stärker zurück als die österreichischen. Von entscheidender Bedeutung war allerdings — aus zwei Gründen — die Entwicklung bei Brennstoffen: Die deutschen Importpreise fielen um 49%, die österreichischen um 35%. Deutschland importiert aus der EG relativ viel an Brennstoffen (Anteil 19%), Österreich hingegen nur sehr wenig (4%). Mit österreichischen Importanteilen gewichtet hätten sich die deutschen EG-Importe im Vorjahr nicht um 12,7%, sondern um nur 5,7% verbilligt.

Übersicht 4

Importpreise Österreichs und der BRD aus der EG nach Warengruppen

	Österreich		BRD	
	1986	1985	1986	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Gewichte in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Gewichte in %
Ernährung	- 4,7	4,1	- 3,7	9,7
Rohstoffe	- 11,4	3,7	- 12,8	4,6
Brennstoffe	- 35,1	3,8	- 48,8	18,7
Chemische Erzeugnisse	- 4,2	11,8	- 10,3	11,1
Bearbeitete Waren	- 0,9	21,9	- 5,7	18,6
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 3,2	35,8	+ 0,2	22,3
Konsumnahe Fertigwaren	+ 0,6	18,1	- 3,5	10,9
Alle Waren	- 1,5	100,0	- 12,7	100,0
Alle Waren ¹⁾	- 5,7		- 5,7	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Statistisches Bundesamt Wiesbaden, eigene Berechnungen — ¹⁾ Hypothetische Veränderung unter der Annahme der österreichischen Importanteile (Gewichte) und der deutschen Veränderungsrate bei den einzelnen Warengruppen

Handelsbilanz

Zur Verbesserung der österreichischen Handelsbilanz im Vorjahr um 11 Mrd. S hat vor allem der Preisrückgang der Importe (um 38 Mrd. S) beigetragen. Von dieser Bilanzentlastung lassen sich 29 Mrd. S auf die Verbilligung der Energie und 9 Mrd. S auf die Verbilligung sonstiger Importgüter zurückführen. Aus geringeren Erlösen für österreichische Exportwaren resultierten andererseits Mindereinnahmen von 12,5 Mrd. S, sodaß der Preiseffekt netto 25,5 Mrd. S betrug. Real (zu Preisen des Jahres 1985) blieben die Energieimporte unverändert, die Importe anderer Güter stiegen um 17 Mrd. S. Bei fast unveränderten Exporten verschlechterte sich auch die österreichische Handelsbilanz um diesen Betrag.

Verzögerte Weitergabe der Importverbilligung an die Konsumenten

Die niedrigeren Importpreise wurden im Laufe des Jahres nur zögernd an die Konsumenten weitergegeben. Hinweise dafür finden sich bereits auf der Ebene der Großhandelspreise. Im Jahresdurchschnitt sank zwar der Großhandelspreisindex um 5,3% bzw um 4,5%, wenn man Obst und Gemüse (Saisonwaren) ausschließt; die Verbilligungen waren jedoch auf die Gruppe "Mineralölerzeugnisse" beschränkt, deren Preise sich um 24,5% verringerten. Mineralölerzeugnisse trugen damit 4,7 Prozentpunkte zum Rückgang der Nichtsaisonwarenpreise bei. Die Preisentwicklung der einzelnen Mineralölerzeugnisse ist in Übersicht 5 angegeben. Am stärksten fiel der Rückgang bei Heizöl schwer (-47,4%) aus, dann folgen Heizöl leicht (-33,6%) und Heizöl extra leicht (-24,2%). Die Preise fester Brennstoffe blieben dagegen nahezu unverändert.

In der BRD ging der Großhandelspreisindex mit einer Rate von 7,4% stärker zurück als in Österreich. Mineralölerzeugnisse verbilligten sich um 37,8%. Ohne Mineralölerzeugnisse ermäßigte sich der Großhandelspreisindex in der BRD um 2,1%. Unter den Mineralölerzeugnissen ergeben sich in der Preisentwicklung die größten Unterschiede zu Österreich bei Heizöl leicht (-47,3%) und Heizöl schwer (-52,7%). Feste Brennstoffe waren um 2,5% billiger als im Jahr 1985.

Ohne Saisonwaren und Mineralölerzeugnisse wäre der Großhandelspreisindex in Österreich um 0,2% gestiegen. Auf der Großhandelsebene läßt sich somit zwar ein direkter Effekt der Verbilligung des Rohöls feststellen, aber kaum eine Weitergabe der Verbilligung an andere Produktpreise, für die die Mineralölerzeugnisse Inputs sind. Auch für die Weitergabe der niedrigeren Preise für Industrierohstoffe an höhere Verarbeitungsstufen lassen sich auf der Ebene der Großhandelspreise keine Anhaltspunkte finden.

Diese Beobachtung gilt auch für die Verbraucherpreise. In Österreich verlangsamte sich der Auftrieb der Verbraucherpreise von 3,2% im Jahr 1985 auf 1,7% im

Jahr 1986. Der größte Teil des Rückgangs der Inflationsrate entfällt auf die direkten Auswirkungen der Energieverbilligung. Im Jahresdurchschnitt lagen die Energiepreise um 11,7% unter dem Vorjahresniveau. Ohne Energieprodukte wies der Verbraucherpreisindex eine Steigerungsrate von 3% aus. Diese Rate, die zwar die direkten, nicht aber die indirekten Effekte der Rohstoffverbilligung (und des Dollarverfalls) ausschaltet, war um nur 0,1 Prozentpunkt geringer als im Jahr 1985, obwohl der Druck von der Rohstoffseite schon mehr als ein Jahr anhält.

Vergleich der Verbraucherpreisentwicklung mit der BRD

Trotz des starken Inflationsabbaus hat sich der Abstand zur Inflationsrate in der Bundesrepublik Deutschland während des Jahres vergrößert. Dort gingen die Verbraucherpreise im Vorjahresvergleich seit April absolut zurück; die Zwölfmonatsveränderungsrate erreichte im November mit -1,2% den tiefsten Wert. Im Jahresdurchschnitt ergab sich eine Veränderungsrate von -0,2%. Der österreichische Verbraucherpreisindex stieg demnach um 1,9 Prozentpunkte stärker, während 1985 der Abstand +1 Prozentpunkt betragen hatte. Die Preise für Heizöl und Benzin, die die Rohölverbilligung am ehesten widerspiegeln, gaben in Österreich im Frühjahr nur zögernd nach, bedeutend langsamer als in der Bundesrepublik Deutschland. Im Jahresdurchschnitt sanken die Preise für Heizöl in der Bundesrepublik Deutschland um 45,4%, in Österreich um nur 26,7%. Etwas weniger stark ausgeprägt war der Unterschied bei den Treibstoffpreisen. Hier steht einer Verbilligung von 24,6% in der Bundesrepublik Deutschland ein Rückgang um 19,3% in Österreich gegenüber. Die Preise für Strom und feste Brennstoffe erreichten in

Übersicht 5

Preisentwicklung der Mineralölerzeugnisse 1986

	Großhandelspreisindex	Importpreise (Unit Values)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Normalbenzin	-20,5	
Superbenzin	-18,9	-50,5
Gasöl	-18,4	-46,0
Motoröl	+ 1,1	
Heizöl extra leicht	-24,2	
Heizöl leicht	-33,6	-54,4
Heizöl schwer	-47,4	-59,8
Flüssiggas	- 5,4	

Übersicht 6

Vergleich der Energiepreise in der BRD und in Österreich im Jahr 1986

Verbraucherpreisindex

	BRD	Österreich	BRD	Österreich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Gewichte in %	
Insgesamt	- 0,2	+ 1,7	100 000	100 000
Ohne Energie	+ 1,6	+ 3,0	90 113	92 428
Energie	-16,5	-11,7	9 887	7 572
Heizöl	-45,4	-26,7	1 747	1 331
Feste Brennstoffe	+ 2,1	+ 2,4	0 354	1 293
Gas	- 6,4	-10,2	0 831	0 391
Strom	+ 2,6	+ 2,3	2 492	1 964
Benzin ¹⁾	-24,6	-19,3	3 374	2 593
Umlagen für Zentralheizung Warmwasser Fernwärme	- 8,2		1 089	

¹⁾ BRD: Benzin und Diesel

Abbildung 1

Verbraucherpreise von Superbenzin und Dieselöl in der BRD und in Österreich

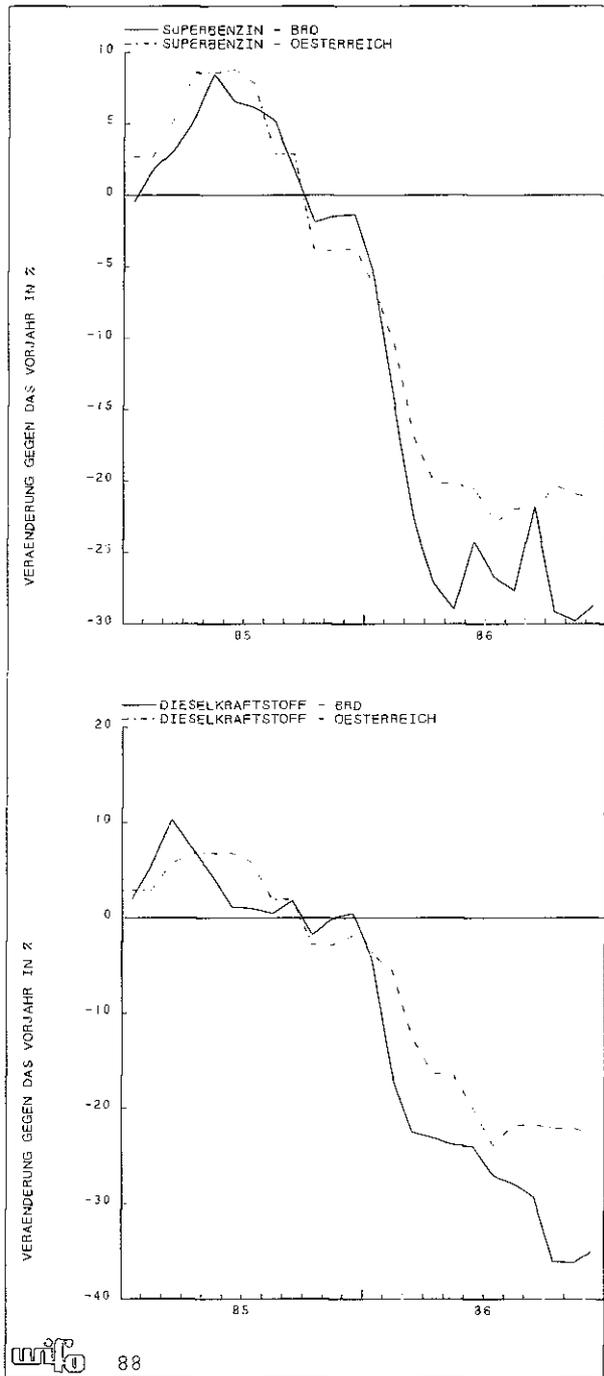
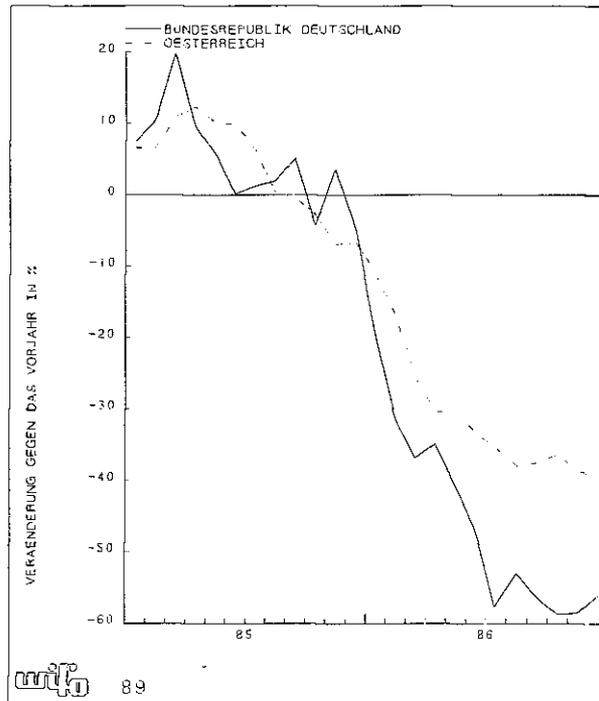


Abbildung 2

Verbraucherpreise von Heizöl in der BRD und in Österreich



gen auf die Entwicklung des dortigen Lebenshaltungskostenindex sind daher stärker.

Die Vergrößerung des Inflationsabstands geht jedoch nur zum Teil auf den schwächeren Abbau der Energiepreise zurück. Auch ohne Energiepreise war die Inflationsrate in Österreich mit 3,0% fast doppelt so hoch wie in der BRD (+1,6%). Besonders deutlich ist die zögernde Weitergabe der Rohstoffverbilligungen und des niedrigeren Dollarkurses auf dem Endverbraucherniveau bei den industriellen und gewerblichen Waren. Im Vorjahresvergleich waren in Österreich die Zuwachsraten bis zum Herbst etwa gleich hoch wie jene im Vorjahr, erst im IV. Quartal ging die Steigerungsrate auf 2,5% zurück. Damit war die Teuerungsrate der industriellen und gewerblichen Waren im Durchschnitt des Jahres 1986 mit 2,8% nur geringfügig niedriger als im Jahr 1985 (+2,9%) und sogar höher als im Jahr 1984 (rund +2,3% ohne Mehrwertsteuereffekt). In dieser Warengruppe war die Preisentwicklung trotz etwas höherer Lohnsteigerungsraten in früheren Jahren ähnlich jener in der BRD verlaufen⁷⁾. Diese Parallelität ging im vergangenen Jahr zu Ende.

Während die Endverbraucherpreise an steigende Preise in vorgelagerten Verarbeitungsstufen im Zuge von Rohstoffverteuerungen und Dollaraufwertungen rasch angepaßt werden, gibt es anscheinend in der

Österreich und der BRD ähnliche Zuwachsraten; sie liegen im Jahresdurchschnitt zwischen 2% und 2½%. Die Energiepreise insgesamt sind in der BRD um 16,5%, in Österreich um 11,7% gesunken. Die Unterschiede in der Preisentwicklung zwischen den beiden Ländern werden durch die Unterschiede im Gewichtungsschema verstärkt. Energie hat in der BRD ein größeres Gewicht als in Österreich; die Auswirkungen

⁷⁾ Pollan W., "Hohe Inflationsrate in Österreich im Vergleich zur BRD im Jahr 1984" WIFO-Monatsberichte 11-12/1984

umgekehrten Entwicklung eine gewisse Trägheit: Fallende Rohstoffpreise und Verbilligungen als Folge einer Dollarabwertung werden jedenfalls temporär zum Anlaß genommen, Gewinnmargen, die möglicherweise in früheren Jahren etwas gelitten haben, anzuheben. Diese Schlußfolgerung ergibt sich aus dem Vergleich mit der BRD, wo sich 1986 industrielle und gewerbliche Produkte um nur etwa 1,9% verteuerten, gegenüber 2,8% in Österreich. Wie sich aber aus dem Vergleich der österreichischen mit den deutschen Importpreisen ergibt, geht ein Teil dieses Inflationsunterschieds schon auf eine ungünstigere Entwicklung der heimischen Einfuhrpreise zurück. Ein Teil der Gewinnerhöhung ist also bereits im Ausland angefallen.

Verteilung der Einkommenszuwächse

Gesamtwirtschaftlich können die Einkommenseffekte aufgrund der Verbesserung der Terms of Trade im Jahr 1986 auf rund 30 Mrd. S (in laufender) bzw. auf 21 Mrd. S (in realer Rechnung, zu Preisen von 1976) beziffert werden⁹⁾.

Die Verteilung dieser volkswirtschaftlichen Kaufkraftgewinne auf die Einkommen einzelner Wirtschaftsbeiriche festzustellen, ist schon deshalb schwierig, weil die Referenzentwicklung (bei unveränderten Importpreisen) nicht bekannt ist. Die hier vorgelegten Schätzungen sind aus diesem und anderen Gründen (Terms-of-Trade-Gewinne auf betrieblicher Ebene können auch zur Vermehrung des Finanzvermögens oder zur Neubewertung von Anlagen verwendet werden, was sich in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht niederschlagen würde) nur als sehr grobe Schätzungen aufzufassen.

Am besten gesichert erscheint die Schätzung der realen Kaufkraftgewinne für die privaten Haushalte. Sie ergibt sich im wesentlichen aus dem direkten Effekt der Treibstoff- und Heizmaterialverbilligung auf das Verbraucherpreisniveau und dürfte rund 11 Mrd. S nominell bzw. rund 7 Mrd. S real betragen haben. Die weiteren zwei Drittel verteilen sich auf die Bereiche Handel und Verkehr sowie auf die Produktion (Industrie und Gewerbe sowie Sonstige). Bereits beim Handel wird die Schätzung, wieviel die Terms-

of-Trade-Gewinne die nominelle Wertschöpfung zusätzlich erhöht haben könnten, relativ schwierig. Aus der Gegenüberstellung von Einstands- und Verkaufspreisen sowohl im Einzel- als auch im Großhandel gewinnt man gewisse Größenordnungen darüber. Danach dürfte auf diesen Bereich mit rund 9 Mrd. S etwas weniger als auf die privaten Haushalte entfallen sein. Im Ausmaß des Restes der Terms-of-Trade-Effekte (rund 10 Mrd. S) dürfte sich die nominelle Wertschöpfung im Bereich Industrie, Gewerbe und sonstige Sektoren zusätzlich erhöht haben. Daraus ergibt sich vereinfacht eine Drittelung der Effekte: Ein Drittel der gesamten durch die Terms-of-Trade-Veränderung bedingten Einkommensverbesserung wurde an die Konsumenten weitergegeben, ein Drittel dürfte sich in den Bereichen Handel und Verkehr und das restliche Drittel in der Industrie, im Gewerbe und in den sonstigen Sektoren als sogenannte "windfall profits" wertschöpfungssteigernd ausgewirkt haben.

Auswirkungen der Energieverbilligung auf den privaten Konsum

Durch den Rückgang der Energiepreise wurde 1986 die reale Kaufkraft der privaten Haushalte gestärkt. Die Höhe des Kaufkraftgewinns läßt sich aus der Gegenüberstellung des Verbraucherpreisindex mit und ohne Energie grob schätzen. Einschließlich Energie betrug die Inflation in Österreich im Jahresdurchschnitt 1986 1,7%, ohne Energieverbilligung hätte sie jedoch rund 3% erreicht. Die Energieverbilligung (nur direkte Effekte) hat die Inflation um 1,3 Prozentpunkte gesenkt und die reale Kaufkraft der Konsumenten um rund 7 Mrd. S (auf Preisbasis 1976) erhöht. Zu Preisen von 1986 sind das rund 11 Mrd. S.

Unerwartete Einkommensgewinne werden nach den modernen Konsumtheorien (permanente Einkommenshypothese, Lebenszyklushypothese mit rationalen Erwartungen) eher gespart. Das Verhalten der österreichischen Verbraucher im Jahr 1986 entsprach diesen theoretischen Vorstellungen. Verstärkt wurde dieser erwartete Trend zum Sparen noch durch die Tatsache, daß die Realeinkommensgewinne aus der Energieverbilligung zum Teil erst verspätet bei den privaten Haushalten spürbar wurden (Heizkostenabrechnungen zum Teil erst im April, erste Vorschreibungen gültig ab Jahresmitte). Die Realeinkommensgewinne machten sich daher erst mit einer gewissen Verzögerung in den Verbrauchsausgaben bemerkbar. In der zweiten Jahreshälfte waren dementsprechend die realen Ausgaben saisonbereinigt um 1,6% höher als in der ersten. Die genannten Tendenzen bewirkten, daß die marginale Konsumneigung 1986 nicht einmal halb so hoch war wie im Durchschnitt der Jahre 1980 bis 1985. Mehr als die Hälfte des durch die Energieverbilligung bewirkten Realeinkommensge-

⁹⁾ Der Terms-of-Trade-Einkommenseffekt beträgt 2,4 Prozentpunkte (Deflator des BIP minus Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens: +3,6% minus +1,3%). 2,4% des realen BIP (1985) sind 21 Mrd. S (zu Preisen von 1976). Eine alternative Berechnung lautet: Die Veränderung der Terms of Trade (Exportpreise i. w. S. minus Importpreise i. w. S.) beträgt +5,3%. 5,3% der Importe i. w. S. (1985, nominell) sind 29 Mrd. S. Deflationiert mit einem Durchschnittsdeflator ergibt diese Berechnung ebenfalls 21 Mrd. S (zu Preisen von 1976). Die simple Energierechnung laut Außenhandelsstatistik stützt das Ergebnis ab: Die Veränderung der Importe an Brennstoffen und Energie von 1985 auf 1986 beträgt -28,9 Mrd. S (also fast 30 Mrd. S).

Effekte der Importverbilligung 1986

winns wurde gespart. Die Sparquote stieg dementsprechend 1986 um 2,2 Prozentpunkte auf 11,8% des persönlich verfügbaren Einkommens. Dieser Anstieg war der höchste seit 1978 (Einführung der sogenannten "Luxussteuer") und auch im internationalen Maßstab sehr hoch. In der Bundesrepublik Deutschland betrug er z. B. nicht einmal die Hälfte.

Von dem durch die Energieverbilligung bewirkten Einkommensgewinn flossen rund 2,5 bis 3 Mrd. S (auf Preisbasis 1976, das sind rund 4 bis 5 Mrd. S auf Preisbasis 1986) in den Konsum. 30% dieses realen Konsumzuwachses schlugen sich in Ausgaben für Bildung, Erholung und Unterhaltung (Urlaubsausgaben) nieder. Infolge der Überwälzung von Importverbilligungen gab es in bescheidenem Umfang auch Substitutionseffekte (etwa infolge der Verbilligung der Reisekosten). 25% des realen Konsumzuwachses kamen der Verbrauchsgruppe Verkehr und Nachrichten (Autos) zugute, 18% der "Wohnungsnutzung" und 16% der Gruppe Nahrungs- und Genußmittel. Hätten die Verbraucher den Konsumzuwachs wie im

Durchschnitt der Jahre 1980 bis 1985 auf die einzelnen Verbrauchsgruppen verteilt, so wären die erwähnten Verbrauchsgruppen wie folgt am Konsumzuwachs beteiligt gewesen: 12,7% des Zuwachses wären auf Bildung, Unterhaltung und Erholung entfallen, 18% auf Verkehr und Nachrichten, 18,2% auf Wohnungsnutzung und 13,7% auf Nahrungs- und Genußmittel.

Die veränderte Verteilung des Konsumzuwachses im Jahr 1986 ließ einen größeren Teil davon ins Ausland fließen, da Verbrauchsgruppen mit einer hohen Importquote stärker nachgefragt wurden. Dementsprechend war die marginale Importquote 1986 um rund 22 Prozentpunkte höher als im Durchschnitt der Jahre 1980 bis 1985. 1986 flossen von jedem Schilling, der zusätzlich für Konsumzwecke ausgegeben wurde, rund 50 Groschen ins Ausland ab

*Fritz Breuss
Wolfgang Pollan
Jan Stankovsky
Michael Wüger*